

Gottesdienst am Sonntag, 14. Februar 2021, Stadtkirche Aarau

Pfrn. Dagmar Bujack

Matthäusevangelium Kapitel 7, Verse 1 – 5

Vom Richten

1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! 2 Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden. 3 Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr? 4 Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen, und dabei ist in deinem Auge der Balken? 5 Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann wirst du klar genug sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

(Zürcher Bibel)

Er klingelt an der Bürotür. Vor mir steht ein Mann Anfang 30, gezeichnet vom Leben. Sichtbar geht es ihm nicht gut. Er wirkt erschöpft und kraftlos, leicht verwirrt. Genau wie in den vergangenen Monaten, denke ich.

„Einen kleinen Moment, bitte.“ Ich geh kurz an meinen Bürotisch und kehre dann zurück. „Hier, für Sie“, sage ich. Alle paar Monate, manchmal monatlich, gebe ich ihm einen Schein für Lebensmittel. Ich weiss nicht, wofür er es einsetzen wird. Er sagt: „Danke“, und dann geht er wieder zur Tür hinaus.

Ich ahne schon, dass er sich bald wieder melden wird, obwohl er stets beteuert, dass er nun ein halbes Jahr nicht mehr kommen wird. Ich weiss, dann will er oft mehr. Ich weiss nicht genau, wofür. Und ich glaube auch nicht mehr an seine Geschichten. Oft, wenn ich nachgiebig war, ging das Drängeln und Betteln weiter. Als Nächstes will er 20 Franken. Und beim nächsten Mal will er plötzlich 40 Franken. Für seinen Hund, den er sehr liebhat. Aber der sei krank, sagt er. Er müsse mit ihm zum Tierarzt.

Und jedes Mal sage ich dazu: „Nein. Wir machen es so wie jeden Monat. 10 Franken.“

Seid barmherzig. Richtet nicht. Verdammt nicht. Vergebt. Gebt.

Die Mischung aus Mitleid und Prinzipien im Umgang mit Menschen, die an der Tür klingeln, ist das eine.

Das andere ist das wachsende Ausmass der Bewertungen und das Urteilen in unserer momentan so schwierigen Zeit, die so vielfach auf mich einströmen, wenn ich mit offenen Augen und Ohren in Medien, Tageszeitungen, Nachrichten, Bus und Zug unterwegs bin.

Immer und überall kann ich lesen und hören, wer als Einzelperson oder wer als Gruppe gerade womit am öffentlichen Pranger unserer Zeit steht.

Eine kurze Mitteilung bei Twitter oder ein auf den Punkt gebrachter Skandal bei Facebook, und Millionen Menschen kriegen es mit. Früher gab es ein paar Sender und Millionen Empfänger.

Heute kann jeder

Mensch ein Sender sein. Und davon machen viele munter Gebrauch.

Es scheint, je länger die Pandemie dauert, desto heftiger und distanzloser.

Mit einem Tastendruck, einer kurzen Mitteilung fällt das Urteil. Und mit den Daumen-Buttons für „gefällt mir“ oder „wütend“ oder „traurig“ geben viele dann noch ihre ganz persönlichen Noten, den sprichwörtlichen Senf dazu.

Gegen die Flüchtlingspolitik. Gegen den Bundesrat, gegen die Expertenkommission, gegen diesen oder jenen Virologen oder Virologin. Gegen laufende Initiativen. Gegen Fleischkonsum. Gegen Plastikverpackungen. Gegen korrupte Politiker. Gegen unfähige Verwaltungsräte. Gegen den Wolf. Gegen die institutionalisierten Kirchen. Gegen das Patriarchat. Gegen das Impfen. Gegen geschlossene Läden. Gegen das System.

Seid barmherzig. Richtet nicht. Verdammt nicht. Vergebt. Gebt.

Sei barmherzig, weil Gott barmherzig ist. Dann wirst du gerade nicht über andere Menschen richten und du wirst sie nicht hart kritisieren. Du wirst nachgiebig und verständnisvoll sein. Über das hinweggucken, was manchmal offensichtlich ist. Und du wirst Grosszügigkeit walten lassen. Ist es also ganz eindeutig? Oder hat das nicht auch seine Grenzen?

Soll ich barmherzig sein auch mit denen, die ungerecht handeln oder anderen Gewalt antun? Und was ist barmherzig dem Mann gegenüber, die jeden Monat an die Bürotür kommt und mein Mitleid erweckt? Er würde immer noch mehr verlangen, wenn ich nachgiebig und großzügig und milde werde.

In was für einen wunden Punkt legt also das von Matthäus überlieferte Jesuswort hier den Finger?

Das entsprechende griechische Wort zu RICHTEN = krinein, verwandt mit den uns bekannten Fremdwörtern Krise und Kritik, bedeutet ursprünglich „scheiden“, „trennen“. Man "scheidet", man „trennt“ in der Bibel, zum Beispiel, die Spreu vom Weizen und die Schafe von den Böcken. Immer trennt man Gerechte und Sünder, Gute und Böse, In- und Outsider, Einheimische und Fremde. Doch Jesus sagt: Trennt nicht! Urteilt nicht, „richtet“ nicht.

Matthäus bringt nun in unserer Lesung auch das Bildwort vom Splitter und dem Balken im Auge. Wie ich zum Richten stehe, hat stets etwas mit Wahrnehmung meiner Selbst, der Welt und Umwelt zu tun. Ob ich in der Lage bin, von Sichtweisen abzurücken oder nicht, ob ich das überhaupt möchte. Oder, ob ich einem selbstgerechten Denken verhaftet bleibe. Das Auge als Lichtquelle. Der volle Durchblick. Oder doch nicht?

Haben denn alle, die ständig am Urteilen, Beurteilen, Verurteilen sind, den vollen Durchblick? Zunächst tut das Bildwort ja irgendwie ziemlich weh. Splitter im Auge, Balken im Auge. Schon beim Lesen könnte einem das Auge anfangen schmerzen, ist es nicht so?

Doch eigentlich ist es einfach ein drastischer Ausdruck für blinde Flecken. Blinde Flecken im Denken, Fühlen, Handeln. Wer zieht sich schon gern so einen Balken aus dem Auge. Das würde weh tun.

Und je mehr Flecken da sind, desto schwieriger wird es wirklich und wahrhaftig zu sehen. Und zwar zu sehen, wie Zusammenhänge wirklich sind, wie komplex eine Sache, ein Sachverhalt, oder das Verhalten eines einzelnen Menschen ist, den ich beurteile.

Seid barmherzig. Richtet nicht. Verdammt nicht. Vergebt. Gebt.

Jesus ist nicht prinzipiell gegen Richten und Urteilen.

Man könnte sagen, er plädiert für eine Art dritten Weg. Rechtsprechung, Urteilen, Beurteilen und Verurteilen muss immer auch in Rechnung stellen die Egozentrik, Ich-Bezogenheit des eigenen Massstabes, den eigenen Balken im Auge. Sogar in der gesetzlichen Rechtsprechung. Wir können nicht anders, als die Welt aus unserer Perspektive wahrzunehmen, sie durch den je eigenen Tunnel unserer Subjektivität zu sehen.

Aber genau da machen Wir es uns zu einfach, wenn wir sagen: Die Welt ist so, wie sie für mich erscheint. Wirklichkeit ist das, was ich subjektiv erlebe, sehe und höre. Es fehlt uns Menschen oftmals das Nachdenken darüber und die Einsicht, dass die Welt auch noch anders sein könnte, als man sie selbst sieht und interpretiert.

Jesus bemängelt unseren menschlichen Hang zum Urteilen ohne uns selber zunächst einmal wahrhaftig und mit Tiefenschärfe wahrzunehmen.

Im Grunde höre ich von ihm: Mensch schau, lueg, es gibt einen Blick, der balkenfrei ist.

«Dir Gott ist nichts verborgen, du schaust mein Wesen ganz» heisst es im Lied, das wir vorher im Nachklang der Lesung gesungen haben. Gott hat uns alle im Auge, seinen Blick verstellt nichts, begrenzen keine Tunnelwände. Aus dieser Warte ist die Bergpredigt geschrieben, gerade auch dieses «Richtet nicht!»

Verständnis für andere beginnt mit der wachsenden Fähigkeit in das eigene Innere zu schauen und zu sehen, wo meine Balken sind und wo Gott wäre. Und diese Splitter und Balken, diese dunklen Stellen zu sehen und anzunehmen, sich mit sich selber zu versöhnen, sich selber liebevoller zu betrachten.

Dass der Ausgangspunkt solchen Lernens manchmal eine schmerzhafteste Selbsterkenntnis ist, das wird uns auch klar.

Zieh zuerst den Balken raus. Damit fängt es an. Wer den Balken im Auge behält, redet zu dem mit dem Splitter wie ein Blinder von der Farbe. Nämlich wie jemand, der selbst noch nicht mal merkt, wie wenig er sieht und wie blind er eigentlich ist.

„Du Heuchler“, sagt Jesus über den mit dem Balken im Auge. Du urteilst über andere und siehst nicht mal deine eigenen Fehler, deine eigene Blindheit. Du bist herzlos, obwohl dein Gott den Namen Barmherzigkeit trägt und Du sein Ebenbild bist. Du richtest über andere und merkst noch nicht einmal, wie ungerecht du bist.

Stelle dich der Möglichkeit, dass du dich irren könntest. Dass du selbst in deinen grundlegenden Auffassungen von der Welt, von anderen Menschen und vom Leben daneben liegen kannst. Das ist schmerzhaft.

Richtet nicht, so wird Gott euch nicht richten. Tue Gutes. Übe dich ein, lerne dazu und stelle dich selbst in Frage, Mensch.

Und dann sieh dich um. Was ist nun massvoll?

Inmitten von Menschen, ebenfalls mit einem Splitter im Auge. Und zwischen Blinden, die sich den Weg weisen. Was immer du tust, wie immer du beurteilst, was du siehst, vergiss nicht: Einer lädt dich ein, ein Leben lang zu lernen und nicht zu vergessen, immer in Rechnung zu stellen - bei jedem Urteil, das Du fällst – es könnte sich noch ganz anders verhalten. Urteile mit Mass.

Leichter geht es, finde ich, wenn man sich dabei vorstellt, für einen Moment die eigenen Schuhe auszuziehen und ein paar Schritte in den Schuhen des anderen zu gehen.

Zu solchen Perspektivenwechseln wünsch ich uns allen Mut und zugleich Gelassenheit, denn wir alle leben und sind unter den liebenden Augen Gottes.

Es sind diese Augen der Liebe, die das Ganze sehen und jede und jeden von uns als je einzigartige Wesen.

Seid barmherzig. Richtet nicht. Verdammt nicht. Vergebt. Gebt.

AMEN.